

A – Dreifaltigkeitssonntag – 2020 (Grohn/Blumenthal)

Wer ist Gott?

Wie kann man ihn beschreiben, wie ihn darstellen?

Die Kunst hat immer wieder Wege gesucht, das Geheimnis darzustellen, das Gott für uns ist.

Jedes Bild aber ist nur anfanghaft, keine Beschreibung kann Gott umfänglich erfassen.

Wenn wir Gott begriffen haben, ist es nicht Gott, was wir begriffen haben. Mit Augustinus können wir sagen: „Von Gott kann man nicht reden; doch wehe dem, der von ihm schweigt.“

Wer ist dieser Gott, den wir als den dreieinen oder dreifaltigen feiern, als Vater, Sohn und Geist?

In Liebe begegnet uns Gott bedingungslos, den wir in Jesus Christus für sein Erbarmen preisen.

KYRIE:

Herr, Jesus Christus, du sendest uns den Geist.

Von dir und vom Vater geht der Geist aus.

Mit dem Vater und dem Geist bist du der eine Gott.

TAGESGEBET:

Herr, himmlischer Vater, du hast dein Wort und deinen Geist in die Welt gesandt, um das Geheimnis des göttlichen Lebens zu offenbaren. Gib, dass wir im wahren Glauben die Größe der göttlichen Dreifaltigkeit bekennen und die Einheit der drei Personen in ihrem machtvollen Wirken verehren. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A – Dreifaltigkeitssonntag – 2020 (Grohn/Blumenthal)

FÜRBITTEN

Gott ist Schöpfer, Erlöser und Erhalter. Er schenkt Leben und Fülle. Ihm vertrauen wir unsere Anliegen an und bitten:

- Für alle, die auf der Suche nach Leben und Fülle sind, dass sie dich lebendig erfahren und sich nicht im Rausch des Augenblicks verlieren.
Du Gott für uns: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Für alle, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzen, dass sie Wege finden, Menschen und Völker zueinander zu führen.
- Für alle, die sich nach Liebe sehnen, dass sie selbst diese Liebe in ihrem Leben geben.
- Für alle, die Verkünder des Glaubens und die Lehrer der Theologie, dass sie nicht müde werden, mit Begeisterung vom Geheimnis des Glaubens zu sprechen.
- Für alle, die um einen lieben Menschen trauern, dass sie Trost erfahren, und für die Verstorbenen um die Fülle deiner Gegenwart.

Wir danken dir, dass du uns nahe bist und für deine Liebe nur unsere dankerfüllte Liebe erwartest, heute und bis in Ewigkeit.

EVANGELIUM JOH 3, 16–18

Gott hat seinen Sohn gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet wird

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

16Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn hingab,
damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht,
sondern ewiges Leben hat.

17Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
damit er die Welt richtet,
sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

18Wer an ihn glaubt,
wird nicht gerichtet;
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,
weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes
geglaubt hat.

Liebe Schwestern und Brüder

Zu Beginn des Gottesdienstes hatte ich gesagt, Gottesbilder sind anfanghafte Versuche Gott zu beschreiben. Aber da wir nur Menschen sind, werden unsere Bilder und unsere Gedanken Gott niemals wirklich erfassen können. Trotzdem brauchen wir als Menschen Bilder von Gott.

Natürlich wissen wir zu unterscheiden zwischen den Darstellungen und Gott selbst. Niemand wir als Erwachsenen so naiv sein, Gott besäße die Gestalt eines alten Mannes mit weißem Bad.

Aber es geht ja weniger um **bildliche Darstellungen** als vielmehr um **Vorstellungen, die wir uns von Gott machen**: nicht von seinem Aussehen, sondern von seinem Wesen.

Diese Vorstellung prägt unser Verhältnis zu ihm. Muss ich ihn fürchten? Darf ich auf Liebe und Verständnis hoffen? Ist er kleinlich und penibel oder eher großzügig und drückt schon einmal ein Auge zu? Hat er Verständnis oder stellt er kaum zu erfüllende Ansprüche?

Doch selbst diese Überlegungen sind **IMMER** menschliche Vorstellungen. Menschlich gedacht und menschlich gefühlt.

Das Dreifaltigkeitsfest sehe ich als einen guten Anlass, einmal unseren persönlichen Vorstellungen und Bilder von Gott nachzugehen. Wie schauen meine persönlichen, sehr menschlichen Vorstellungen von **ihm** aus? Oder müsste ich vielleicht sogar sagen: von **IHR**? Von **IHNEN**?

Auch „Dreifaltigkeit“ ist ein Bild, eine theologische Formel. Sie hat ihre Wurzeln im Neuen Testament, viele kluge Köpfe haben sich im Laufe der Kirchengeschichte ihre Gedanken gemacht, nichtsdestotrotz bleiben es **MENSCHLICHE GEDANKEN**.

JA, ein menschliches Bild und doch kann das Bild eines **dreifaltig** und doch **EINEN** Gottes mehr sein als Bild. Es könnte ein Korrektiv, an dem sich unsere persönlichen Gottesvorstellungen messen lassen müssen.

Lassen Sie mich mit einem **SEHR** alten Gottesbild anfangen, dass über viele Jahrhunderte, ja von den Anfängen an bis in unsere heutige Zeit prägend wirkte und wirkt. Sie kennen es aus den sehr bekannten Passionsliedern: „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Herzliebster Jesu“.

So heißt es beispielsweise in der 4. Strophe von „O Haupt voll Blut und Wunden“: „Was du, Herr, hast erduldet, ist alles meine Last; ich, ich habe es verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat; gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad.“

Noch prägnanter heißt es in „Herzliebster Jesu“ in der 3. und 4. Strophe: „Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldest.“ Und weiter: „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! Der gute Hirte leidet für die Strafe; die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, für seine Knechte.“

Lassen Sie diese doch sehr vertrauten Texte noch einmal einen Moment auf sich wirken. Schauen Sie auf Ihre Gedanken, die Gefühle, die sich dabei regen.

Die Vorstellung ist klar: Die Menschen sind große Sünde, haben Strafe verdient, aber Jesus stirbt zur Sühne, also als Ersatz für unsere Strafe, damit wir bei Gott Gnade finden.

Heute ist es eher so, dass viele Menschen von einem solchen Gottesbild entsetzt sind: Was ist das für ein Gott, dass er seinen eigenen Sohn grausam sterben lässt? Was ist das für ein Gott, der **Sühne** braucht, der besänftigt werden muss, um uns Menschen verzeihen zu können?

ABER es war für Jahrhunderte eine tröstliche Vorstellung, weil nie in Frage gestellt, sondern selbstverständlich angenommen wurde, dass unser Gott ein strafender Gott ist. Angesichts der eigenen Fehler und auch eines eher düsteren Bildes vom Menschen, war die Vorstellung, dass ein anderer längst für mich gebüßt hat, entlastend. Ich musste nicht mehr damit rechnen, dass meine Sünde vielleicht doch zu schwer für ein Erbarmen wiegen und ich mich in der Hölle wiederfinde.

Heute muten uns solche Vorstellungen befremdlich an, trotzdem sind sie weit verbreitet. Auch heute. Andererseits wird sich vielleicht mancher von Ihnen fragen, machen wir es uns nicht mit einem einfach nur **liebenden Gott** zu leicht?

Was stimmt?

Wie komme ich zu einer Antwort?

Ich glaube, das das heutige Fest eine Antwort bietet: Dreifaltigkeit, ein dreieiner Gott. Nach meiner Dafürhalten betonen beide Haltungen, die eines Sühne fordernden Gottes wie auch der Widerstand dagegen, zu sehr den Unterschied, die Trennung von Vater und Sohn. Auf der einen Seite steht der Sühne fordernde Vater und auf der anderen der freiwillig ihn besänftigende und uns liebende Sohn.

Aber überlegen Sie, was eigentlich geschieht, wenn ich Gott als dreieinen Gott denke? „Vater“ und „Sohn“ nur als Bilder verstehe, die mir etwas über das Wesen Gottes sagen wollen, aber doch nur den **EINEN Gott** beschreiben?

Wenn ich nicht die Trennung betone, sondern die Einheit, habe ich einen Gott, der wirklich Mensch wird, nicht einen andere leiden lässt, um sein verletztes Gerechtigkeitsempfinden zu versöhnen, sondern SELBST leidet?

Das macht schon einen Unterschied.

Wenn ich mich des Weiteren versichere, dass im Neuen Testament Leiden und Sterben nicht als Strafe verstanden wird. Dass Leiden und Sterben vielmehr resultieren aus der Ablehnung Jesu durch die Menschen. Dass es resultiert aus der Ablehnung des Gottesbildes, das Jesus vermitteln wollte, nämlich eines gnädigen und heilenden Gottes, bekommt das Bild von Gott plötzlich einen ganz anderen Wesenszug.

Das Bild von Gott, das Jesus vermittelt, **das Bild also, dass Gott von sich selbst uns vermittelt**, ist das **EINES GÜTIGEN, LIEBEVOLLEN VATERS**. Denken Sie an die Gleichnisse. Indem Gott sich denen zuwandte, die nach Meinung der Gesellschaft und vor allem der Religionsdiener Gottlose oder von Gott gestrafte waren, stellte er die geltende Ordnung vor allem aber die **gängige Vorstellung von Gott in Frage**. DAS konnte und wollte man nicht zulassen.

Doch Gott ließ sich lieber als liebender Gott umbringen, als seinem Wesen untreu zu werden und strafend dreinzuschlagen. Er verzichtet von seinem liebenden Wesen her darauf, die Menschen zur Einsicht zu ZWINGEN.

Allein, Jesus Christus und den Vater als „Eins“ zu verstehen, wie es im Johannesevangelium immer wieder betont wird, Sie erinnern sich an die Evangelien der letzten Wochen, ist schon eine Ungeheuerlichkeit. Für Judentum und Islam ist Gott wesentlich der Unnahbare, der gänzlich von seiner Schöpfung zu unterscheiden ist. Gott wahrt Abstand zum Menschen und zur Schöpfung. Für beide Religionen ist es undenkbar, ja unmöglich, dass Gott Mensch würde.

Es heißt heute häufig so selbstverständlich, wir glauben doch alle an den gleichen Gott. Ich hoffe, dass es tatsächlich nur einen Gott gibt. Aber mit unserer christlichen Vorstellung von Gottes Menschwerdung, sagen wir etwas ganz Wesentliches aus. Er wird selbst Mensch. D.h.: Gott will uns nahe sein. Er will Leben mit uns teilen, will mitfühlen und nachempfinden können, was es heißt, Mensch zu sein. Bis hin zu solchen Erfahrungen wie Ablehnung, Verrat durch Freunde, Angst, Schmerz, Gottesferne und Gottesverlassenheit am Kreuz und nicht zu vergessen den Tod.

Auch das sind alles nur menschliche Beschreibungen Gottes. Aber sie lassen aufscheinen, dass wir Gott nicht gleichgültig sind.

Und wenn, menschlich gesprochen, jemand nicht lieben würde, würde er solche Lasten nicht auf sich nehmen.

Das lässt mich glauben, dass Gott mich bedingungslos liebt.

Den dreieinen Gott heute zu bedenken, bestärkt mich in diesem Glauben.

BESINNUNG

An Gott glauben
heißt nicht eine Theologie anerkennen
oder Glaubenssätze verinnerlichen,
sondern antworten.

Gott kommt mit seiner Liebe
dem Menschen entgegen,
der ihm mit dankerfüllter Liebe
im Glauben antwortet.

Glauben heißt lieben.
Offen sein für den liebenden Zuspruch,
bereit sein für das Geschenk
und in dieser Liebe antworten

Glauben ist Leben,
mehr als Dasein in der Welt,
sondern aus der Tiefe
Kraft und Zuversicht schöpfen.

Glauben lebt,
wo Menschen sich einlassen
auf das Geheimnis Gottes,
der uns liebend entgegenkommt.